

Rede von Dr. Maria Kraft zur "Kunstpause" am 29.11.2015 mit ergänzenden "Zwischenrufen" von Klaus Geldmacher - nachträglich hinzugefügt



Foto: Jürgen Mietz

Dr. Maria Kraft

Fachärztin für Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

Dozentin für Autogenes Training
Autogene Imagination
Märchenseminare

Autorin von

"Märchenhaft und mörderisch - Ehealltag im Märchen" (bei Vandenhoeck & Ruprecht)

"Frivölichen - Kleine Geschichten von Lust und Liebe" (bei Buchverlag Andreas Schmitz)

Klaus Geldmacher ist 75 Jahre alt geworden und macht eine Kunstpause. Wir sind eingeladen und ich freue mich sehr, diese Begrüßungsrede halten zu dürfen. In meiner Rede soll es darum gehen – so ist es Klaus` ausdrücklicher Wunsch -, das Offenkundige und auch das Persönliche, das Hintergründige der spezifischen und speziellen Geldmacher-Kunst zu thematisieren. Ein mutiger Wunsch. Es stellt sich die Frage, inwieweit es möglich ist, aus den Kunstobjekten auf den Charakter des Künstlers Rückschlüsse zu ziehen, auf seine Macken, Eigenarten, seine Leidenschaften, besonderen Fähigkeiten und Stärken und auch auf seine Ängste und eventuell unbewussten Anteile.

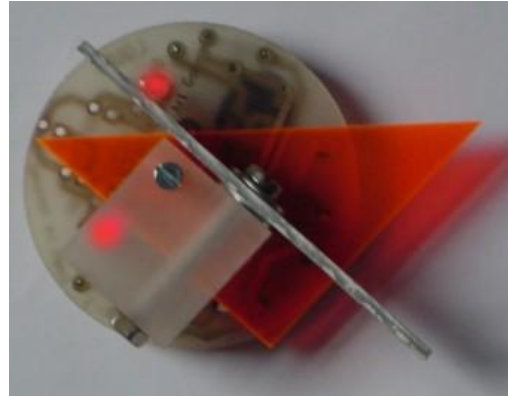
Wenn es denn stimmt, dass ein Künstler sich mit seinem Werk zu erkennen gibt, seine Emotionen und Neigungen offenlegt, warum sollten dann nicht auch umgekehrt die Eigenschaften des Urhebers im Werk ablesbar sein ?

Kurz gesagt - hier zitiere ich Klaus - soll es darum gehen zu verstehen: Was ist das für ein Kerl, der solch eine Kunst macht ? Ausdrücklich soll es nicht um die Rolle von Klaus Geldmacher in der Kunstszene gehen, ich denke darüber sind eh alle Anwesenden bestens informiert. Ich möge doch ganz unbefangen an die Sache rangehen, hat Klaus vorgeschlagen.

Kennengelernt habe ich Klaus Geldmacher natürlich durch meinen Ehemann Hartmut Kraft, welcher der Kunstexperte in unserer Familie ist und mir damals noch kunstunerfahrenem „Waisenkind“ die Welt der Künstler erst eröffnet hat. Damals – vor inzwischen fast 25 Jahren - erzählte mir Hartmut also von einem gewissen Klaus Geldmacher, das sei ein ganz schräger Vogel, völlig eigenständig als Künstler, er schätze ihn sehr und wolle endlich mal ein Objekt von ihm erwerben. Hartmut ist

Sammler. Ich war skeptisch, eher in Bezug auf das Sammeln, nicht in Bezug auf den Künstler! Aber wer Hartmut kennt, weiß, dass er sehr überzeugend sein kann. Er meinte, Geldmacher mache nicht einfach nur Kunst, sondern seine Kunst sei auch sehr funktional, man könne sie gut gebrauchen und verwenden. Wodurch überzeugt solch eine Aussage eine Frau?

Wozu kann eine Frau funktionale Kunst gebrauchen? Richtig: um sich damit zu schmücken! Und so war unsere erste Erwerbung 1997 – ein Geschenk meines Mannes an mich - diese kleine Brosche.



Press on/off, 1996, 4 x 6 x 2 cm

Inzwischen haben wir drei einzigartige sehr funktionale und unverzichtbare Geldmacher-Lampen. Sie haben ihren festen Platz bei uns gefunden und lassen sich nicht einfach mal durch andere Objekte oder Bilder unserer Sammlung austauschen.

"Das ist aber eine schöne Lampe" höre ich hin und wieder als spontane Reaktion auf ein Lichtobjekt. Ein Missverständnis, das ich - ziemlich missionarisch - aufzuklären versuche. Denn Lampen haben die Funktion, einen Raum zu beleuchten oder einen Bereich zu erhellen - Lichtkunst nicht. Der praktische Nutzen eines Lichtobjektes mag durchaus auch darin liegen, eine spezielle Atmosphäre im Raum zu erzeugen. So wie ein Gemälde auch dekorative Aufgaben erfüllen kann, obwohl es nicht für diesen Zweck geschaffen wurde.



Badekraft, 2012, 40 x 100 x 20 cm

Aber: Ich habe absolut nichts gegen Lampen.

1995 habe ich für die Edition "Künstler-Möbel" von Lindinger+Schmid einen Wandleuchter in unlimitierter Auflage hergestellt.

2010 bat mich das Hamburger Sammler-Ehepaar Lohmann um eine Leselampe.

Und 2012 hatten mich Maria und Hartmut Kraft beauftragt, für ihr Badezimmer eine spezielle künstlerische Beleuchtung herzustellen.

Damit habe ich schon eine erste Besonderheit hervorgehoben. Es geht – u.a. - um eine Kunst, die nicht „nur“ aus einem Objekt besteht, sondern die oftmals auch eine alltagstaugliche Funktion hat, die also praktisch nutzbar und künstlerisch wertvoll zugleich ist.

Dies könnte darauf hinweisen, dass es sich bei dem Künstler um einen Menschen handelt, dem es ein Anliegen ist, Dinge oder Aspekte zu verbinden, oder dem es andersherum ein Anliegen ist, verschiedene Aspekte einer Sache deutlich zu machen und somit keine einseitige sondern eher eine vielschichtige Sichtweise nicht nur seiner Objekte sondern auch der Welt zu vertreten. Aber bevor ich nun anfangen, die Kunst von Klaus Geldmacher zu beschreiben, um dann ganz spezielle Rückschlüsse auf seine Person und Persönlichkeit zu ziehen, seien mir ein paar grundsätzliche Anmerkungen erlaubt.

Ist es überhaupt möglich, dass ein anderer Mensch wirklich versteht, was ich im Innersten denke, fühle und empfinde und umgekehrt? Ist es möglich, dass etwas Geistiges, das ganz in mir ist, so veräußert und materialisiert werden kann, dass es für andere einsehbar wird? Noch weiter gedacht: ist Geist überhaupt in Materie übersetzbar? Und kann dann aus dem Materiellen auf das Geistige, auf Gedanken, Gefühle und Empfindungen geschlossen werden?

Darüber tobt unter Wissenschaftlern ein hitziger Deutungskampf seit vielen Jahren. Die Grenzen unseres Geistes untersuchte der Philosoph Thomas Nagel 1937 mit seinem Gedankenexperiment, ob wir wissen können, wie es ist, eine Fledermaus zu sein. Fledermäuse navigieren bekannter Weise mit ihren Ohren und einer Art Echolotung, nicht mit den Augen und wir können uns nicht vorstellen, wie das ist. Wir können es einfach nicht.

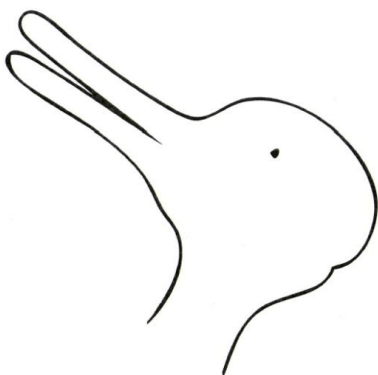
Aber wir brauchen eigentlich nicht die Tiere als Beispiel für unser beschränktes und begrenztes Einfühlungsvermögens. Auch bei den Menschen in unserem Umfeld können wir uns immer nur vor dem Hintergrund des eigenen Erfahrungsschatzes vorstellen, wie sie sich fühlen und immer wird es eine Lücke geben im Verständnis fremder Gefühle und Empfindungen. Das gilt nicht nur in der Begegnung mit uns fremden Menschen, sondern trifft auch auf liebende Ehepaare zu.

Doch während und solange die Wissenschaftler noch über die Möglichkeiten und Grenzen des Geistes streiten, fliegen die Fledermäuse einfach weiter und die Künstler machen einfach ihre Kunst und drücken damit ihre Empfindungen aus. „Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt“, lässt Goethe die lustige Person im „Faust“ sagen und diese lustige Person sagt auch: „In bunten Bildern wenig Klarheit, viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit“.

Klaus Geldmacher erzählt uns auf seiner Web-Seite in seinem persönlichen Lebensrückblick, dass er im Abitur im Fach Kunst bei einer Bildanalyse versagt habe. Leider ist mir nicht bekannt, was für ein Bild das gewesen ist, vermutlich ein langweiliges.

Es war ein Werk von Edvard Munch, dessen Malerei mich begeisterte. Aber ich sah schon damals keinen Sinn darin, ein Bild zu beschreiben oder gar kunstwissenschaftlich zu analysieren, um dadurch einen emotionalen Zugang, daran Gefallen finden zu können.

Auf jeden Fall bin ich jetzt froh, dass ich mein Abitur schon hinter mir habe und hier ganz unbefangen reden kann. Bilder, diese platten zweidimensionalen Dinger, sind offensichtlich nicht Klaus Vorliebe und Anliegen. Bleiben wir trotzdem noch einen kurzen Moment bei den Bildern und zwar bei diesem, welches ich Ihnen mitgebracht habe zum Verständnis der Kunstinterpretation.



Was sehen, bzw. erkennen Sie darauf? Ist es eine Ente, deren Schnabel zur linken Bildseite weist oder kann man in diesem Schnabel die Ohren eines Hasen sehen, der zur rechten Bildseite schaut? Dieser Hasen-Enten-Kopf geht auf den polnischen Psychologen Joseph Jastrow zurück und wurde von dem österreichisch-britischen Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889 -1951) und anderen Interpreten gern genutzt. Ich glaube, alle Psychologie Studenten müssen sich in ihrer Ausbildung mit den sogenannten Kippbildern beschäftigen, von denen es etliche gibt.

Wittgenstein kam zu dem Schluss, dass unser Gehirn unfähig ist, beide Aspekte dieses Bildes gleichzeitig wahrzunehmen. Entweder sehen wir den Hasen oder die Ente, nicht beides. Er bezeichnete unsere Wahrnehmung daher als ein „Aspektsehen“.

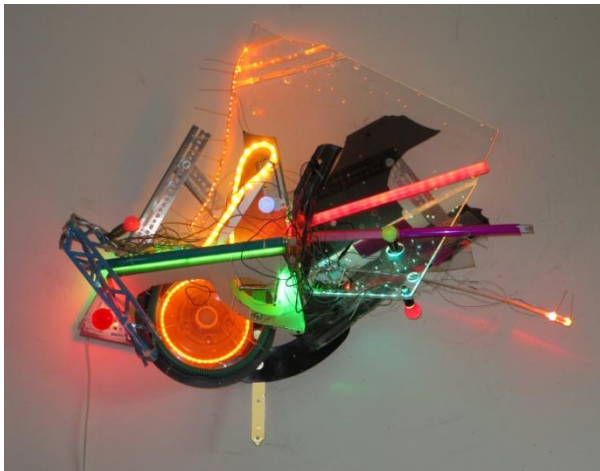
Und damit habe ich Ihnen auch jetzt genug Theorie vorgetragen und komme zu den verschiedenen Aspekten in der Kunst von Klaus Geldmacher, so wie ich sie durch die Brille meiner ganz persönlichen Erfahrungen wahrnehme.

Meine kleine Brosche besteht aus einer runden Scheibe, darauf sind eckige Elemente aufgeschraubt, auf der Rückseite sieht man verlötete Elemente und einen Press ON/OFF Knopf, der das Ganze zum Blinken und Leuchten bringt. Dieser Schmuck fällt auf, ich falle auf, wenn ich dieses kleine Objekt trage, es bringt die anderen zum Hingucken. Und diese Aussage von diesem kleinen Objekt trifft natürlich umso mehr auf die großen Objekte zu: man schaut hin auf das Leuchten und Blinken, bei vielen Objekten hören wir zudem besondere Musik.

Da ist also ein Mensch, so könnte man sagen, dem es ein Anliegen ist, dass man ihn wahr nimmt, dass man mit Interesse auf ihn schaut, vielleicht staunend und bewundernd, wie schön das blinkt und klingt. Er möchte nicht im Verborgenen sein, sondern sucht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und möglichst natürlich die Anerkennung und Bewunderung.

Ich erinnere mich, dass ich schon im Alter von 5-6 Jahren zur Radiomusik wie ein Kapellmeister vor einem imaginären Orchester dirigierte - kindlicher Größenwahn ? Erste öffentliche Auftritte hatte ich als Zwölfjähriger in kleinen Rollen bei Theateraufführungen, die meine Mutter inszenierte. Ende der 50er-Jahre lernte ich als Jazzmusiker vor Publikum zu spielen und Applaus zu genießen.

Das braucht schon ein gutes Selbstbewusstsein. Wer sein Licht nicht unter den Scheffel stellt, sondern sich damit in das Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit begibt, erntet natürlich nicht immer nur ersehnte und verdiente Anerkennung, manchmal auch Kritik. Dies auszuhalten gilt nicht nur für Künstler, sondern besonders auch für politisch engagierte Menschen und wir alle wissen, wie sehr sich Klaus Geldmacher in der Politik engagiert.



ohne Titel, 2013, 130x140x30 cm

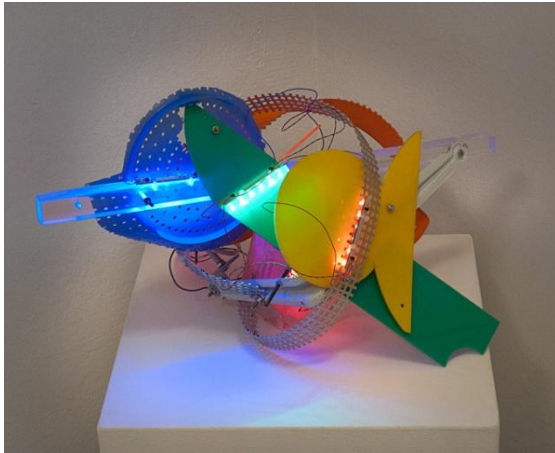
Die spitzen Teile und Elemente in Geldmachers Werken könnten auf seine wehrhafte Seite hindeuten. Da ist einer, der sich gern zeigt und Konfrontation nicht scheut.

Ich bin "streitsüchtig" und sehe Smalltalk als verlorene Zeit. Im Gespräch versuche ich, Mitmenschen aus der Reserve zu locken, mit unkonventionellen Fragen und verwegenen Thesen zur Stellungnahme zu bewegen. Diese Haltung könnte ein Reflex sein auf die Nachkriegszeit, als der Elterngeneration Duckmäusertum gegenüber dem Nazi-Regime vorgeworfen wurde. Die politische Streit-Kultur war verkümmert. Typisch war damals die "beruhigende" Art meiner Mutter, Diskussionen in der Familie mit der Ermahnung: "Streitet Euch nicht!" abzuwürgen.

Anfangs habe ich erwähnt, dass die Kunst von Klaus Geldmacher eine Doppelfunktion haben kann, sie ist alltagstauglich, hilfreich um sich selbst oder die eigenen vier Wände zu schmücken und zu erleuchten, aber man kann nicht mit ihr spielen oder sie als Handschmeichler benutzen. Es ist keine Kuschelkunst. Anschauen ja, aber bitte nur vorsichtig berühren und nicht zu nahe kommen! Das könnte eventuell gefährlich sein, nicht nur wegen der spitzen Kanten, sondern auch wegen der Elektrizität. Zumindest ich habe Respekt vor den vielen Kabeln. Könnte man da vermuten, dass der Künstler einer ist, der „unter Strom“ steht?

Klaus Geldmacher weiß mit dem Strom, mit der elektrischen Energie gut umzugehen. Das manchmal wilde Kreuz und Quer von Materialcollagen wird verbunden durch ein Kabelgewirr, mit dem der Künstler LED-Lichter und bunte Glühbirnen zum Leuchten bringt und Töne erzeugt. Bei seinen

Materialien handelt es sich um Holz als organisches Material, verbunden mit unorganischen Materialien wie Blech und Plexiglas.



ohne Titel, 1998/2013, 40x40x30 cm

Man denkt hier an Fundstücke, ausrangierte Baumaterialien und Gebrauchsgegenstände. Als Kriegskind geboren in Zeiten, wo es nicht viel gab zum Basteln und Spielen mag Klaus gelernt haben, aus all dem, was er vorfand, etwas zu machen, etwas an sich Wertloses als Kunst aufzuwerten. „Nehmt, was ihr kriegen könnt“ diesen Beuys- Ausspruch scheint Klaus Geldmacher sich zu eigen gemacht zu haben.

Ich bevorzuge benutztes Material, für andere Zwecke hergerichtetes Blech, Metall, Plexiglas, Holz, also Dinge, die "eine Geschichte" erzählen und dadurch formal herausfordern. Es reizt mich, daraus neue ästhetische Gebilde zu montieren. Ich demontiere ab und zu und gerne frühere Kunstwerke, um das alte Material neu zu verwenden. Auch im nichtkünstlerischen Alltag gefallen mir gebrauchte Sachen (Möbel, Kleider, Geschirr) besser als funkelnelagelneue; ich trenne mich meist erst dann von ihnen, wenn sie absolut unbrauchbar geworden sind.

Ob es sich dabei immer um ausrangierte Fundstücke handelt, wage ich allerdings zu bezweifeln. Ist doch in unserer Treppenhauslampe der Boden einer roten runden Kuchenform verarbeitet, der wie neu aussieht! Ich denke immer: vielleicht fehlt er jetzt Ulrike in ihrer Küche. Was soll sie nur mit einer Kuchenform ohne Boden machen? Aber vermutlich hat Klaus den Rand der Form in einem anderen Objekt verarbeitet und Ulrike hat längst eine andere Kuchenform für ihre immer ausgezeichneten Kochkünste.

Ulrike hat sich angewöhnt, bevor sie etwas wegwirft, zu fragen: Kann das weg oder willst Du Kunst daraus machen ?

Steht hinter dem „wildes Kreuz und Quer“ von Materialcollagen in der Kunst von Klaus Geldmacher ein Mensch mit wilden Gedanken? Ein Querdenker?



Wagner Pizza, 2013, 120x120x30 cm

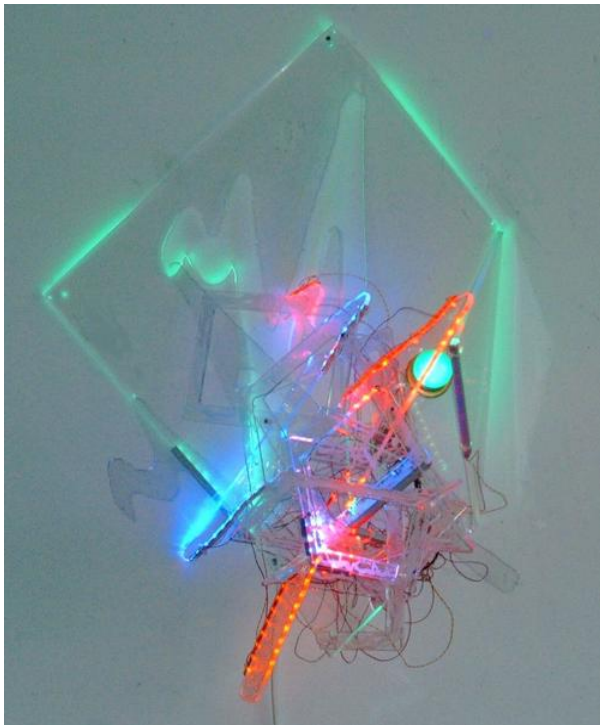
Diese ungewöhnlichen Materialien, die eigentlich gar nicht zueinander passen, werden vom Künstler zusammengebracht, miteinander verbunden, passend gemacht, so dass sich etwas Neues, Stimmiges ergibt. Hier erkennen wir einen Menschen, der Dinge in Beziehung setzen kann, einen Menschen, dem Kommunikation ein Anliegen ist. Dabei werden die Verbindungskabel, welche die Objekte zum Blinken und Leuchten bringen oder die Töne erzeugen, nicht irgendwie in einem vielleicht auch künstlerisch wertvollem Gehäuse versteckt, sondern sie bleiben sichtbar für den Betrachter, ermöglichen somit einen sozusagen analytischen Blick ins Innenleben.

Ist es dem Künstler ein Anliegen, Gegebenheiten zu durchschauen, sichtbar zu machen, zu analysieren? Sind seine Verbindungen nicht einfach nur funktional und freundlich, sondern manchmal auch aufgeladen, spannungsvoll?

Meine Kunst soll nachvollziehbar, durchschaubar und transparent sein. Nichts darf geheimnisvoll wirken, nichts kaschiert werden. "Hier ist der Spaß durchsichtig, durchlässig, einsehbar. Hier legitimiert er sich durch den Mangel an Mythos und Geheimnis. Denn Spaß an Gestalt gewordener Trivialität vermitteln diese Licht- und Tonobjekte einerseits, während sie andererseits das nüchterne Kalkül nicht unbeachtet lassen mögen", brachte es ein freundlicher Kunstkritiker 1969 auf den Punkt.

Was gibt es noch zu sehen und zu sagen? Klaus erzählt uns, dass Ausdauer nicht seine Stärke sei. Das allerdings sehe ich ganz anders. Wenn einem Studenten nach drei Probeseestern mangelnde Eignung für das gewählte Fach Malerei attestiert wird, dieser Student aber nicht müde wird, wenigstens die Mensa weiter zu besuchen, so zeugt das meiner Meinung nach nicht nur von Hunger, wohl auch von Ausdauer, vielleicht auch von Hartnäckigkeit und Durchsetzungswillen, eventuell dem Willen, sich Autoritäten nicht beugen zu wollen.

Ja, ich habe Probleme mit Vorgesetzten. Wenn sie ihre hierarchische Position ausspielen und nicht mehr argumentieren, sondern nur noch befehlen, werde ich renitent und verweigere mich. Derartige "Autoritäten" standen mir bei meiner (kultur)politischen Arbeit nicht selten im Weg. Dann musste ich andere Wege gehen bzw. mir wurde gekündigt. Auch konnte ich jene Kunstprofessoren nicht respektieren, die nur ihre Malweise propagierten und andere Techniken nicht zulassen wollten.



ohne Titel, 2012, 90 x 60 x 35 cm

Diese Eigenschaften spiegeln sich auch in der Auswahl seiner Materialien wieder. Plexiglas ist ja nicht von sich aus biegsam und geschmeidig, aber Klaus Geldmacher kann damit umgehen und bringt es – mit Nachdruck - in genau die Form, die er haben möchte. Und Ausdauer braucht er auch bestimmt bei der Herstellung seiner Objekte. Schaut man sich die vielen kleinen Verbindungsteile und Dioden an, die da zusammengelötet oder zusammengeschweißt wurden, so kommt mir das als eine richtige „Friemelarbeit“ vor, die nicht eben mal schnell getan ist, sondern die neben Fingerspitzengefühl Geduld und Ausdauer braucht.

Und letztlich können wir Ausdauer auch in Klaus großer Liebe zu Ulrike erkennen, mit der er auf die Silberhochzeit zusteuert.

Es ist wohl nicht Ausdauer im Sinne von Durchhaltevermögen sondern wachsende Zuneigung. In meinen Augen ist Ulrike dank ihres Einfühlungsvermögens die sprichwörtlich "bessere Hälfte".

Bevor ich langsam zum Schluss meiner kleinen psychologischen Betrachtungen der Geldmacher-Kunst komme, möchte ich mich noch kurz auf den großen Lehrmeister unserer Zunft beziehen, auf Sigmund Freud persönlich. Goethe habe ich ja schon erwähnt. Freud ist in einer seiner Vorlesungen, der 23. Vorlesung 1916/17 auf die Kunst eingegangen.

Die Kunst ist für ihn ein Rückweg von der Phantasie zur Realität. Ein rechter Künstler verstehe es – im Gegensatz zu uns anderen einfachen Menschen – Zitat: „, seine Phantasien und Tagträume so zu bearbeiten, dass sie das allzu Persönliche, welches Fremde abstößt, verlieren und für die anderen mit genießbar werden. Er weiß sie auch soweit zu mildern, dass sie ihre Herkunft aus den verpönten Quellen nicht leicht verraten.“

Na, wenn das so ist, dass Künstler ihr Seeleninnenleben so geschickt zu verbergen wissen, habe ich mich zu einer kaum lösbaren Aufgabe herausfordern lassen! Mit den verpönten Quellen meint Freud das triebhafte Unbewusste. Er sieht in einem Künstler einen introvertierten Menschen, der es nicht weit zur Neurose habe und von überstarken Triebbedürfnissen gedrängt sei. Letztlich wolle ein Künstler Ehre, Macht, Reichtum, Ruhm und die Liebe der Frauen erwerben und Freud erklärt, dass ein Künstler dies mit Hilfe seiner Kunst schaffen könne.

Dem kann ich weitgehend zustimmen. Ehre und Reichtum spielen wohl kaum eine Rolle. Aber Macht und Ruhm (ich würde lieber von Einfluss und Beachtung sprechen) sowie Liebe sind durchaus eine Motivation. Francesco Mariotti, mein langjähriger Kunstpartner, pflegte, wenn ich der Kunst eine allzu große gesellschaftliche Bedeutung zuschrieb, zu korrigieren: Klaus, wir machen das doch nur, um den Frauen zu gefallen.

Lieber Klaus, Du musst jetzt selbst entscheiden was davon auf Dich zutrifft, von dem was Freud gemeint hat, wenn er den Künstler als einen introvertierten, triebgesteuerten Beinahe-Neurotiker bezeichnet, der mit seiner Kunst die Liebe der Frauen erreichen möchte – durch welche Brille eigener Erfahrungen Freud dabei geschaut haben mag? - und was auf Dich zutreffen könnte von dem, was ich zuvor ausgeführt habe über Deine Eigenarten und Fähigkeiten.

Kurz gesagt: Siehst Du Dich selbst als einen umtriebigen, unter Strom stehenden kreativen Querdenker mit Ecken und Kanten, der Konfrontation und Spannung nicht scheut und dem Kommunikation und Verbindungen wichtige Anliegen sind, der es schafft, andere Menschen mit seiner blinkenden und leuchtenden Kunst manchmal zum Staunen zu bringen und anderen Menschen Freude zu machen? Freude nicht nur an der Funktionalität Deiner Objekte, sondern auch an deren Einzigartigkeit?

Kunstbetrachtung ist eine sehr subjektive Angelegenheit. Habe ich eher die schnatternde Ente gesehen oder den „alten Hasen“, der weiß, wie der Hase läuft in der Welt der Künstler und im Leben überhaupt? Vielleicht sind beide Aspekte kein Gegensatz sondern können nebeneinander bestehen, und sicher gibt es darüber hinaus noch andere Aspekte.

Erwähnen möchte ich noch kurz die Musik. Das Zusammenfügen der verschiedenen Materialien, von Licht und Tönen in der Kunst von Klaus Geldmacher ist wie ein Komponieren. Hier finden wir den Jazzmusiker wieder, auch ein Aspekt und wichtiger Anteil von Klaus Geldmacher.



Bach-Trumm, 2014, 280 x 200 x 25 cm, Wandinstallation, Musik: Beginn der 3.Ouvertüre D-Dur von Johann Sebastian Bach

Und jetzt sind wir eingeladen zur „Kunstpause“. Unter diesem Motto steht diese Einladung. Was will uns der Künstler damit sagen? Will er eine Pause machen in seinem künstlerischen Schaffensprozess? Kann es sein, dass er ein bisschen müde geworden ist, ein bisschen Ruhe braucht? Das denke ich nicht.

Wenn ich in meiner kleinen Rede jetzt auf einmal ganz langsam spreche, erhöhe ich mit meiner sogenannten Kunstpause die Spannung. Die Spannung für einen Höhepunkt, etwas Besonderes, einen Knalleffekt. Aber leider muss ich Sie hier enttäuschen. Meine Rede ist jetzt einfach zu Ende, aber was Klaus Geldmacher uns nach seiner Kunstpause zeigen wird von sich und seiner Schaffenskraft, darauf können wir sehr gespannt sein.

